
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 23/2 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.2.60109

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

These des Verfassers, daß in den vier Jahrzehnten vor der Revolution »ein Bild des Intellektuellen« entstand, »das *grosso modo* bis mitten in das 20. Jahrhundert bestehen sollte« (S. 161), findet u. a. darin ihre Bestätigung. Eine Auswahlbibliographie² vervollständigt die Untersuchung.

Rolf GEISLER, Berlin

Madeleine PINAULT, *L'Encyclopédie*, Paris (Presses Universitaires de France) 1993, 127 S. (Que sais-je? 2794).

Im bewährten Darstellungsschema der enzyklopädischen »Collection Que sais-je« bietet Madeleine Pinault auf der Grundlage der neueren Forschung einen konzisen Überblick über die erstmals 1751 in Paris von Diderot und D'Alembert herausgegebene »Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers...«. Im ausführlichen Einführungsteil beschreibt sie vor dem Hintergrund des wissenschaftsgeschichtlichen Transformationsprozesses seit der Renaissance die »Origines et histoire de l'«Encyclopédie«, die als »superposition« der philosophischen, akademischen wie ikonographischen Strömungen eine »nouvelle culture« der gesellschaftlichen Wissensvermittlung konstituierte. Ausgehend vom Plan einer französischen Übersetzung der »Cyclopedia« des Engländers Chambers durch den Verleger Le Breton 1745 skizziert Pinault die wichtigsten Entwicklungslinien in der bewegten Druckgeschichte des wissenschaftlich-philosophischen Hauptunternehmens der Aufklärung, das insgesamt 33 Text- und Tafelbände umfaßte und erst mit den beiden Indexpbänden 1780 seinen Abschluß finden sollte. Dabei zeichnet sie die heftigen jesuitischen und jansenistischen Anfeindungen im Verlauf der 1750er Jahre nach, die immer wieder die Fortsetzung behinderten, 1759 zum Widerruf des königlichen Druckprivilegs führten und wesentlichen Anteil daran hatten, daß der eingeschüchterte Verleger Le Breton – zum großen Ärger Diderots – viele Artikel selbst zensierte. Im zweiten Kapitel widmet sie sich den maßgeblichen Protagonisten und gibt einen Überblick über den Aufbau und Inhalt der siebzehn Textbände, deren letzte zehn Bände alle 1765 in Neuchâtel herausgegeben wurden. Prägnant beschreibt sie Rolle und Arbeitsweise von Denis Diderot, ohne dabei aber den Einfluß von Jean Le Rond D'Alembert, von Chevalier Louis de Jaucourt, von Baron Paul Thiry d'Holbach oder den vielen anderen Autoren der »Encyclopédie« aus den Augen zu verlieren, die sie alle in einer Namensliste erfaßt. Im nachfolgenden Kapitel skizziert sie die elf zwischen 1762 und 1772 aufgelegten »Volumes de planches«. Sie zeigt, daß die Bildtafeln auf einer Vielzahl graphischer Vorlagen und Quellen aus dem Cabinet du Roi beruhen. Analog zum vorherigen Abschnitt bietet Pinault auch hier ein Verzeichnis der Zeichner und Kupferstecher. Im vierten Kapitel schildert sie die imposante Entwicklung unter Charles-Joseph Panckoucke, der 1768 für 200 000 Livres die Verlagsrechte erworben hatte und die Neuauflage einer verbesserten Fassung der »Encyclopédie« in Angriff nahm, die er nach der Beschlagnahmung der ersten drei Bände 1770 in Paris in Verbindung mit Genfer Buchhändlern außerhalb Frankreichs fortsetzte. Im Kontext der Genfer Folioausgabe behandelt sie auch Panckouckes Anstrengungen für die fünf Supplementbände von 1776/77 und die »Table analytique et raisonnée...« von 1780. Im Schlußteil untersucht Pinault die beiden italienischen Editionen von Lucca und Livorno, die ebenso wie die auflagenstarken Schweizer Projekte die gesamteuropäische Dimension der »Encyclopédie« unterstreichen. Neben der von Panckoucke 1771 initiierten Genfer-Folioedition, die 4000 Abonnenten hatte, geht sie jeweils kurz auf die 1777 in Genf und 1778 in Neuchâtel verlegten Quartoausgaben ein, für die der Generalunternehmer ebenfalls in Kooperation mit der Société Typographique de Neuchâtel verantwortlich

2 Der Verfasser des Werkes »Leibniz in France« (1955) heißt W. H. BARBER, nicht Bailer (vgl. S. 167).

zeichnete. Daneben umreißt Pinault die Geschichte der Berner bzw. Lausanner Oktavausgabe von 1778, die vor allem im deutschsprachigen Raum Verbreitung fand. Ein Teilabschnitt über die zwischen 1770 und 1780 in Yverdon von Fortunato Bartolomeo de Felice besorgte protestantische Version der »Encyclopédie«, eine Beschreibung der »Encyclopédie méthodique«, von der zwischen 1782 und 1832 157 Text- und 53 Tafelbände erschienen, als auch ein kurzer Ausblick auf das Mannheimer Projekt und den Plan einer Londoner Übersetzung beschließen die komprimierte Darstellung. Eine Auswahlbibliographie rundet das gelungene Bändchen ab, das nicht nur als Einführung für französische Studenten seine Leser finden wird.

Jörg KREUTZ, Worms

Christiane MERVAUD, *Le Dictionnaire philosophique de Voltaire*, Paris (Universitas), Oxford (Voltaire Foundation), 1994, 242 S.

Diese Paperbackausgabe einer Einführung in Voltaires *Dictionnaire philosophique* füllt eine spürbare Lücke in der Forschungsliteratur und geht gleichzeitig einen neuen Weg in der Präsentation von literarischen Werken des 18. Jahrhunderts für ein studentisches und Fachpublikum. Im Unterschied zu den in Textausgaben meist vorangestellten Einleitungen und zu den Interpretationen, die als Hilfsmittel für den Unterricht gedacht sind, handelt es sich bei vorliegendem Werk um die monographische Präsentation und eine Analyse grundlegender Aspekte der Entstehungsgeschichte, des Aufbaus und der Struktur sowie der Zielrichtung und Wirkung dieses religionskritischen Wörterbuchs Voltaires. – Christiane Mervauds hier separat gedruckte Einführung entspricht dabei den sieben ersten Kapiteln der »Introduction«, die sie der gleichzeitig erschienenen kritischen Ausgabe des *Dictionnaire philosophique* in den *Œuvres complètes* (Voltaire Foundation, Bd. 35–36) mitgegeben hat. Wichtige Einblicke, die man als Résumé der Arbeit an der kritischen Ausgabe betrachten muß, werden hier einem breiteren Publikum vorgestellt, als es die Werkausgabe wohl finden kann. Dazu gehört natürlich in erster Linie die Werk- und Textgeschichte, die mit einer kritischen Betrachtung der Ursprungslegende beginnt. Nach Aussage von Voltaires Sekretär Collini sei die Idee zu diesem Wörterbuch bei einer der Tafelrunden in Sans-Souci 1752 geboren worden. Voltaire habe sofort zu schreiben begonnen, nur durch das Zerwürfnis zwischen ihm und Friedrich II. sei das Projekt schon 1753 gescheitert. Spuren nur weniger Artikel lassen sich bis in diese Zeit zurückverfolgen, und so ist es gerechtfertigt, die Kämpfe Voltaires seit der Verurteilung der *Encyclopédie* (1759) als die tatsächlichen geistigen Entstehungsbedingungen seines religionskritischen Handbuchs anzusehen. Dieses kann man folglich als eine radikalisierte Fortsetzung seines Engagements für die *Encyclopédie* und als Antwort auf die Verfolgung dieses kollektiven Hauptwerks der »philosophes« begreifen. Dadurch erhält der *Dictionnaire philosophique* seinen geschichtlichen Platz als ein zentrales Werk der Konfrontation zwischen »philosophes« und Verteidigern der Religion. Nicht von ungefähr greifen die einschlägigen Artikel auch in die wichtigste politische Kampagne Voltaires ein, seine Verteidigung der protestantischen Familie Calas gegen religiöse Verfolgung, und sind als Parallele zu seinem *Traité sur la Tolérance* (1763) zu lesen.

Die von Ch. Mervaud nachgezeichnete Editions-geschichte, von der ersten Ausgabe im Juli 1764 bei Grasset über die in den folgenden Jahren im Rhythmus der Polemik geschriebenen Erweiterungen bis zu der zweibändigen Ausgabe von Cramer, die 1769 unter dem Titel *La Raison par alphabet* erschien, macht die Bedeutung des zeitgeschichtlichen Kontextes deutlich. Der Leser erhält detailliert und textnah, aber sparsam kommentiert, einen Eindruck von Voltaires permanenter Arbeit an den Artikeln und kann ihr Anwachsen durch die aufeinander folgenden Editionen leicht anhand der beigegebenen Übersicht verfolgen. Die konkrete Textgeschichte der Artikel wird beispielhaft in die Darstellung einbezogen; der Verweis auf